

Muss die Willisauer Jazz-Szene jetzt am Publikum scheitern?

MEINRAD BUHOLZER

«Vom Publikumsbesuch des nächsten Konzertes wird es abhängen, ob Jazz in Willisau weiterleben wird oder nach zehnjährigem, risikofreudigem Durchhalten seinen Konzertbetrieb einstellen wird.» Mit dieser lakonischen Botschaft wartet Niklaus Troxler in der jüngst versandten Einladung zum Cecil-Taylor-Konzert vom 29. Oktober auf. Besucherrückgang bei Konzerten mit experimenteller Musik und ein Loch in der Kasse nach dem Festival von Ende August sind die Gründe dieser Jazz-Freunde erschreckenden Nachricht.

Willisauer Jazz-Szene ist in den vergangenen zehn Jahren über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden. Berichte in ausländischen Zeitungen und angesehenen Fachzeitschriften beweisen das. Als der Gründer und Organisator der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus «Knox» Troxler, im vergangenen Jahr daran ging, erstmals ein Jazz-Festival in Willisau zu veranstalten, da waren Jazz-Kritiker und Jazz-Fans des Lobes voll. Ein Jazz-Mekka, das ausschliesslich und kompromisslos dem Neuen Jazz gewidmet ist und das sich über Jahre hinweg halten konnte, das hat es bis jetzt noch nie gegeben. Denn der zeitgenössische Jazz ist kein Background-Sound, den man geniessen kann, sondern eine provokative, aufregende Musik, die zum geistigen Nachvollzug oder zum Widerspruch auffordert.

«One of the best places for music»

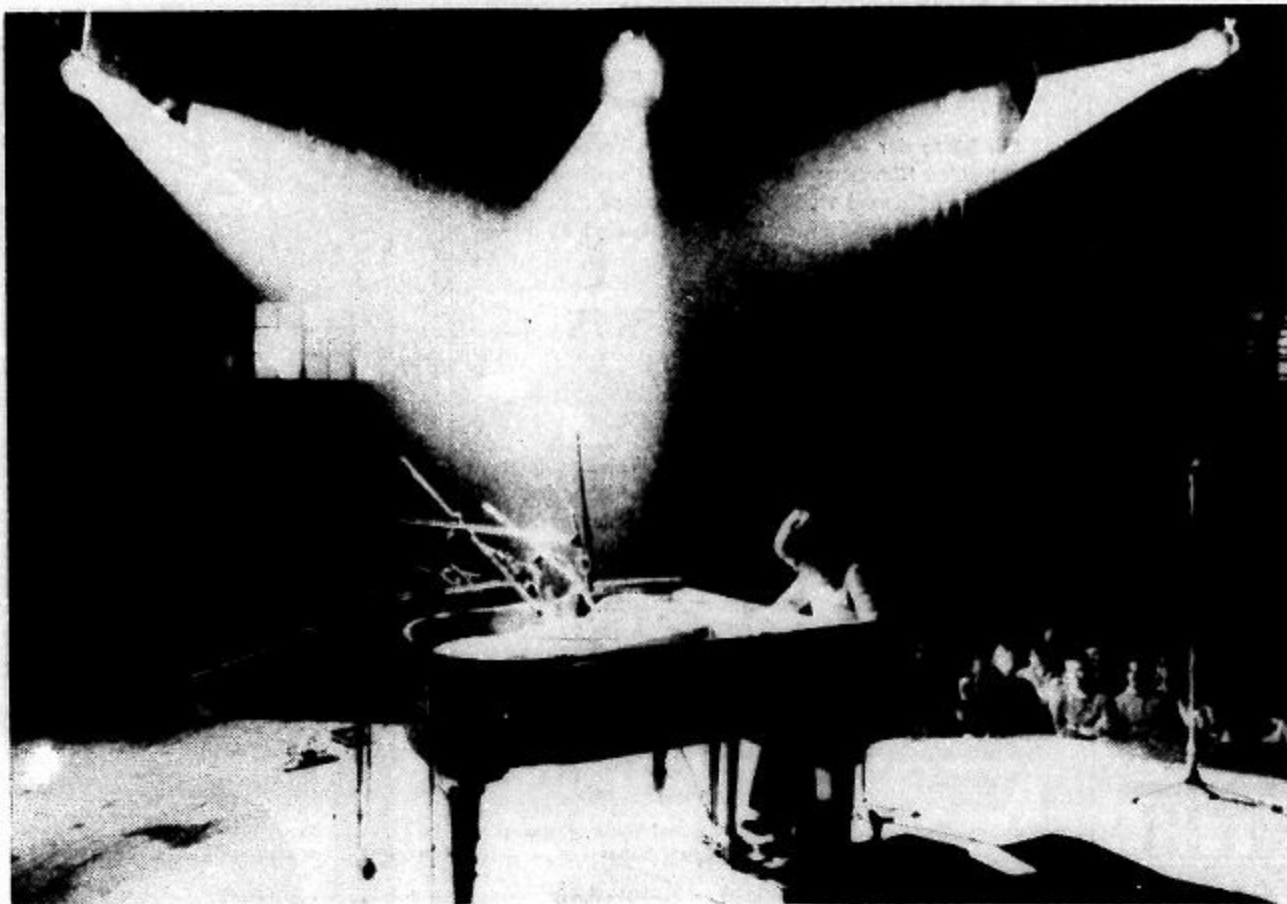
Erstaunlich, dass sich im Luzerner Hinterland diese Musik eine Plattform errichten konnte. Der Durchhaltewille und die Konsequenz von «Knox» strafte das Klischee von «kultureller Provinz» Lügen. Bereits vor Jahren sagte Keith Jarrett: «This is really one of the best places for music.» Und amerikanische Jazz-Musiker, deren Namen jedem Jazz-Kenner geläufig sind, schreiben an Niklaus Troxler und fragen ihn, ob sie bei ihm auftreten können. Nicht zuletzt, weil Willisau bis jetzt abseits des kommerziellen Rummels und der beeinträchtigenden Geschäftemacherei anderer Festivals und Jazz-Veranstaltungen geblieben ist. Von Willisauer Jazz-Konzerten sind ausserdem bis heute vier Langspielplatten erschienen, in denen musikalische Höhepunkte von der «Mohren»-Bühne «konserviert» wurden. Für Kenner der Szene war es gleichwohl immer wieder überraschend, dass sich «Knox» mit seinem kompromisslosen Programm über Wasser halten konnte.

Trotz Erfolg kein Gewinn

Trotz des musikalischen Erfolges brachten die Jazz-Konzerte für Troxler keinen Gewinn: «Im Durchschnitt verdiene ich an den Konzerten nichts. Man meint immer wieder, ein voller Saal sei gleichbedeutend mit viel Gewinn. Man hat aber überhaupt keine Vorstellung, was das Ganze kostet.» Es gab denn auch Leute, die schon bald einmal kritisierten, dass in Willisau auch bekanntere Jazz-Musiker auftraten, die mehr Gäste anlockten. Doch für Willisau und das Bestehen der Jazz-Szene waren sie notwendig: «Ich höre hier und da den Vorwurf, dass wir hier Star-Gruppen hätten. Teure Gruppen rentieren meist besser, und mit dem Gewinn, den wir mit ihnen erzielen, können wir wieder eine unbekannte Gruppe finanzieren, deren Gastspiel mit einem Verlust ausgeht.»

Das erste Jazz-Festival, das zwischen dem 29. und 31. August 1975 über die Bühne ging, brachte einen eindeutigen musikalischen Erfolg, einen übervollen «Mohren»-Saal und ein Defizit von 10 000 Franken (bei Einnahmen von 100 000 Franken). Der Fehlbetrag konnte jedoch aufgehoben werden; nebst dem Defizitbeitrag der Stadt Willisau fanden sich Gönner.

Dann kam die Konzertsaison 1975/76 mit ihren neun Konzerten. Insgesamt schloss die Saison ausgeglichen ab, doch machte sich eine fatale Abkehr von engagierter Musik bemerkbar. Der Trend geht eindeutig in Richtung unkomplizierter Musik, so etwa in den romantisch-gefühlvollen Stül eines Keith Jarrett, in das ver-



Willisauer Jazz-Szene am Ende? War das diesjährige Festival (unser Bild zeigt Irene Schweizer bei ihrem Solokonzert in der Festhalle) das Finale der zehnjährigen Jazz-Szene, die der Graphiker Niklaus Troxler aufzog? Das Publikum muss die Frage — mit dem Aufmarsch zum nächsten Konzert — beantworten. Bild Robert Leu

träumt-meditative Konzept eines Don Cherry oder in das von monotonen Rock-Rhythmen dominierte Spiel eines Jeremy Steig. Troxler sieht das zurückgegangene Interesse am Free Jazz im Zusammenhang mit dem Rückgang an politischem Engagement der Jungen. Die Jugend, sinniert Troxler, ist wieder angepasst geworden. Die Musik, wie ein Blick auf das heutige Plattenangebot zeigt, auch

Das Willisauer Publikum — zwei Fronten?

Doch beim Willisauer Publikum gibt es neben den Resignierenden, die lieber in «schöne» Musik flüchten, auch noch

die «Berufs-Revolutionäre», denen jeder traditionelle Ton zuwider ist. Sie dürften dafür verantwortlich sein, dass ein Archie Shepp auf so wenig Interesse stiess. Diese Jazz-Fans, die die schwarze Tradition im Jazz ablehnen oder gar nicht kennen, finden es «reaktionär», wenn Shepp Hard Bop spielt.

Der Jazz-Kenner Franz Biffiger weist darauf hin, dass möglicherweise auch die Umschreibung von Willisau als «Mekka des Avantgarde-Jazz» dafür verantwortlich ist: «Erwartungen scheinen nicht in Erfüllung gegangen zu sein. Ist dafür nicht auch die Vielzahl von vielleicht allzu vordergründig formulierten Zielvorstellungen

mitverantwortlich? (Enttäuschte Pilger im »Mekka des Avantgarde-Jazz«?)»

So scheiden sich denn die potentiellen Willisauer Konzertbesucher in zwei Parteien: in die Partei jener, die keine Experimente wollen, und jener, die nur Experimente wollen. Bis jetzt schien es, dass die Willisauer Szene auch mit diesem «gespaltenen Publikum» auskommen könnte. Nach dem Festival 76 ist «Knox» nicht mehr so optimistisch.

1976: 16 000 Franken Defizit

Für das diesjährige Festival mietete Troxler die Festhalle, damit keine Leute mehr — wie letztes Jahr — vor geschlossenen Türen stehen müssten, weil der Saal besetzt war. Doch der erhoffte Grossaufmarsch blieb aus. Während 1975 die Besucherzahlen bei den einzelnen Konzerten zwischen 820 und 1180 schwankten, wurden in diesem Jahr beim schlechtbesuchtesten Konzert 780 Billette, beim bestfrequentiertesten 1120 Karten verkauft. Bei Einnahmen von 137 000 Franken blieb ein Fehlbetrag von 16 000 Franken. Die Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: 102 000 Franken Billette, 6000 Franken aus dem Verkauf von T-Shirts, Programmheften und Plakaten, 26 000 Franken von Gönnern, Inseraten, Werbung und Radio sowie 3000 Franken aus der von einem Wirt auf eigene Rechnung geführten Festwirtschaft. Niklaus Troxler ist damit an den Grenzen seiner finanziellen Möglichkeiten angelangt: «Für den Veranstalter stellt sich lediglich die grundsätzliche Frage, ob in unserem Kreis überhaupt genügend Liebhaber dieser anspruchsvollen Musik vorhanden sind...»

Preiserhöhung keine Lösung

Mit Preiserhöhungen auf den Billets ist es auch nicht getan. Viele Jazz-Fans würden sich dann wohl überlegen, ob sie für das Geld nicht lieber Platten kaufen wollen. Damit wäre aber der Willisauer Jazz-Szene überhaupt nicht gedient. Wenn man aber die Festival-Preise von Willisau (20 bis 24 Franken) mit jenen anderer kultureller Veranstaltungen misst, und dabei auch noch die Qualität der gebotenen Konzerte mit einbezieht, dann ist Willisau vergleichsweise billig.

Ausgeblieben sind am Festival nach Ansicht von Niklaus Troxler vor allem die Deutschschweizer. Während die Ausländer und die Westschweizer gut vertreten waren (Troxler schätzt, dass sie zwischen einem Drittel und der Hälfte der Konzertbesucher ausmachten), blieb das Gros der deutschen Schweiz aus, obwohl der Werbeaufwand in diesem Gebiet viel grösser war. Möglicherweise sind die Häufung von Jazz-Konzerten und das eine Woche nach Willisau durchgeführte Zürcher Jazz-Festival verantwortlich, das zwar eine Vielzahl von Konzerten bot, aber weniger konsequent programmiert wurde als Willisau.

Noch ist die Jazz-Szene nicht verloren

Noch ist die Willisauer Jazz-Szene nicht verloren, denn Niklaus Troxler darf, mindestens zur Deckung seines Festival-Defizites, mit Beiträgen der öffentlichen Hand rechnen. Willisau hat einen Defizitbeitrag zugesagt, und auch der Kanton Luzern will «einen hilfreichen Beitrag» leisten, um die Initiative Troxlers zu unterstützen (siehe die nebenstehende Stellungnahme von Schultheiss und Erziehungsdirektor Gut). Die Höhe beider Beiträge steht noch nicht fest.

Massgebend für das Fortbestehen der Willisauer Jazz-Szene ist aber vorerst das Verhalten des Publikums. Die viel beschworene Offenheit der Jazz-Liebhaber wird bewiesen werden müssen: Der Publikumsaufmarsch zum nächsten Konzert wird das Schicksal der Willisauer Jazz-Szene entscheiden. Nur ein Grossaufmarsch wird «Knox» Troxler den Mut geben, weiterzumachen.

«Eine aussergewöhnliche Leistung»

LNN. Auch an höchster Stelle im Kanton Luzern ist Niklaus Troxlers Initiative positiv registriert worden. Schultheiss und Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut begrüsst die Initiative ausserordentlich. «Niklaus Troxler hat mit seinen Jazz-Konzerten eine interessante Ergänzung zu unserem ohnehin schon dichten Musikleben im Kanton Luzern geschaffen. Eine Ergänzung der klassischen Konzerte im Bereiche der Neuen Musik, dazu noch von dieser Qualität, ist zu begrüssen. Es ist dies, vor allem im Ausmass der Willisauer Jazz-Konzerte, eine aussergewöhnliche Leistung.»

Troxlers Jazz-Szene entspricht nach Ansicht des Erziehungsdirektors «genau unserem Konzept von Kulturpolitik, wonach die Initiative vom Einzelnen ausgehen soll. Der Staat kann nicht Kultur machen. Unsere Politik geht aber dahin, dass wir solchen Animatoren bei ihrem Engagement helfen, sie ermuntern. Mit diesen Ermutigungen, mit Starthilfen und mit Animatorenausbildung soll überall ein positiver Förderungseffekt ausgelöst werden.» Allerdings stosse man dabei bald an die Grenzen des Budgets, man habe für kulturelle Belange einen relativ kleinen Spielraum.

Angesprochen auf einen Beitrag für Niklaus Troxlers Jazz-Festival meint Regierungsrat Gut: «Wir versuchen einen Weg zu finden und mindestens einen hilfreichen Beitrag zu leisten. Das ganze Defizit können wir nicht decken. Aber durch unseren Beitrag sollten auch Unterstützungen anderer Gemeinwesen ausgelöst werden.» Man müsse auch berücksichtigen, dass von einem solchen Festival vor allem die lokale Wirtschaft am

Ort profitiere. Ein regelmässiger Beitrag könne nicht in Aussicht gestellt werden. «Wichtig für Niklaus Troxler», so führt Schultheiss Walter Gut abschliessend aus, «ist aber wohl, dass er weiss, dass die grundsätzliche Bereitschaft besteht, notfalls zu helfen.»

Erwin Muff: «Jazz-Festival muss

In einem Gespräch mit Nationalrat und Stadtmann Erwin Muff von Willisau konnten wir erfahren, dass der Willisauer Stadtrat gewillt ist, das Festival «mit allen Mitteln zu erhalten». Dabei seien Beiträge von Kanton und Gemeinde nur eine Möglichkeit, eine weitere stehe über private Beiträge offen. «Um diese Quellen zum Flüssen zu bringen, wollen wir uns zusammen mit Niklaus Troxler einsetzen.» Erwin Muff glaubt feststellen zu dürfen, dass das Bedauern über einen Verzicht auf weitere Jazz-Festivals in Willisau allgemein wäre. «Ich kenne Leute, die früher nicht gut auf die Jazz-Veranstaltungen zu sprechen waren, die aber heute überzeugt sind, dass die über den Jazz hergestellten Kontakte für das Städtchen von grossem Wert sind.»

Hans Höltschi: «Belebung für Willisau»

Gewerbelehrer Hans Höltschi ist überzeugt, dass das Jazz-Festival für Willisau eine kulturelle Belebung bedeutet. Beiträge von Stadt und Kanton scheinen ihm selbstverständlich. «Der Verlust der Jazz-Konzerte wiegt für Willisau schwerer, als wenn irgendein Verein aus finanziellen Gründen einen Anlass nicht durchführen kann.»

Nur noch Beschwerde an Bundesrat möglich

Vitznauer gegen Landschaftsschutzplan

gk.r. Vitznauer Liegenschaftsbesitzer im Wylengebiet sind mit dem Landschaftsschutzplan nicht einverstanden. Nachdem jedoch der Regierungsrat über die Einsprachen bereits entschieden hat, bleibt den Eigentümern nur noch der Weg einer Verwaltungsbeschwerde an den Bundesrat.

Die Liegenschaftsbesitzer im Wylengebiet wenden sich gegen die Einteilung ihres Landes in die Schutzzone I, in der keine Bauten mehr erlaubt sind. Sie finden dies eine Beschränkung des Eigentums und ersuchten um eine Aussprache. Im ersten Landschaftsschutzplan von 1972 lag ein Teil des Wylengebietes noch in der Schutzzone II, wo unter bestimmten Bedingungen gebaut werden darf. Die Landbesitzer sind enttäuscht, dass weder Regierungsrat noch Planungsstellen mit ihnen gesprochen hätten. Der Gemeinderat von Vitznau hält

dazu fest, dass diese Eingabe der Liegenschaftsbesitzer der seinerzeitigen Vernehmlassung des Vitznauer Bauernvereins widerspreche, die neben andern für die Zoneneinteilung begleitend gewesen sei.

Wie der Gemeinderat weiter festhält, habe der Regierungsrat des Kantons Luzern am 27. September 1976 über die Einsprachen gegen den provisorischen Landschaftsschutzplan für das Gebiet der Gemeinde Vitznau entschieden. Daher bleibe den Einsprechern und den betroffenen Eigentümern nur noch das Rechtsmittel einer Verwaltungsbeschwerde an den Bundesrat. Der Landschaftsschutzplan ist die Folge des provisorischen Raumplanungsbeschlusses.

Der bereinigte Landschaftsschutzplan vom 4. Februar 1976 kann bei der Gemeindefkanzlei Vitznau eingesehen werden.

Kein Lohn fürs Engagement?

VON MEINRAD BUHOLZER

16 000 Franken Defizit bei einem Festival, dessen Ausstrahlung weit über die Schweiz hinausreicht, sind ein geringer Betrag, vor allem wenn man bedenkt, was andere kulturelle Institutionen verschlingen. Wenn aber ein Einzelner diese 16 000 Franken tragen muss, dann wird das zur erdrückenden Last, um so mehr als Niklaus Troxler mit den Willisauer Konzerten nie Geld verdienen wollte, sondern aus Idealismus und Freude an der Musik die vielleicht interessanteste, mindestens aber konsequenteste Jazz-Szene der Schweiz aufzog. Unser Verhältnis zur Kultur rückte in ein denkbar schlechtes (oder ins richtige?) Licht, wenn die Willisauer Jazz-Konzerte von der «Mohren»-Bühne verschwänden. Es würde offenbar, dass wir Kultur in erster Linie als Beschaulichkeit, als Selbstbestätigung sehen, dass wir nicht gewillt sind, die Kultur als ein Abbild des «Zeitgeistes» und als einen — wie jede Entwicklung — schmerzhaften Prozess anzuerkennen. Das Ende der Willisauer Jazz-Szene entlarvte eine erbärmliche Kunsthandlernermentalität, jene Mentalität, der nicht die Kunstform ein Anliegen ist, sondern nur der Wunsch, zu wissen, was Bestand und Zukunft hat: Kulturpflege als Spekulation. Das gilt nicht nur für den Subventions-Schöpfelöffel der Behörden, sondern auch für das Verhalten der Kunst-Konsumenten (die selten so offen sind, wie sie sich geben). Wir haben in Luzern bereits einmal eine Jazz-Szene, die an dieser Mentalität gescheitert ist: 1972 fanden in Vitznau nach einem hoffnungsvollen Start die letzten Jazztage statt.

Neudorf wählte Gemeindefschreiberin

gk. Der Gemeinderat von Neudorf hat Fräulein Marie-Louise Sommer auf den 1. Februar 1977 als Gemeindefschreiberin von Neudorf gewählt. Marie-Louise Sommer stammt aus Schötz und absolvierte die Verwaltungsaufgaben der Gemeinde

LNN 19761023 p13

Voranzeigen

Samstag, 23. Oktober

Rain, Restaurant Kreuz: Herbstkonzert mit Theater der Trachtengruppe Rain 20.30

Sonntag, 24. Oktober

Rain, Restaurant Kreuz: Herbstkonzert und Theater der Trachtengruppe Rain 14.00
Hochdorf, Pfarrkirche St. Martin, Kulturkreis Hochdorf: Orgelkonzert mit Werken von Johann Sebastian Bach 20.00
Malters, evang.-ref. Kirche, J. Kammerkonzert mit Edith Amrein, Flöte; Eva Lindal, Violine; Josef Burri, Viola; Hansueli Stohler, Cello, und Alice Haug, Cembalo 20.15

Blutspendeaktion in Buttisholz

Am kommenden Dienstag, 26. Oktober, wird im Schulhaus von Buttisholz, von 19.00 bis 21.00 Uhr, vom Samariterverein in Zusammenarbeit mit dem Blutspendezentrum Luzern eine Blutspendeaktion durchgeführt.

LNN

traditionell,
aber unkonventionell.